

Stellungnahme zum Diskussionspapier „Ackerbaustrategie 2035“

Grundsätzliches

Der Deutsche Verband Tiernahrung e.V. (DVT) vertritt die überwiegende Anzahl der Unternehmen, die Futtermittel, Vormischungen und Zusatzstoffe für Nutz- und Heimtiere herstellen, lagern und damit handeln. Nachhaltigkeit hat in der Futtermittelwirtschaft eine hohe Bedeutung.

Durch die tierische Veredlung ist die Futtermittelwirtschaft ein wichtiger integrativer Bestandteil der Lebensmittelerzeugung und stellt somit ein wesentliches Element zur Nahrungssicherung dar. Die ackerbaulichen Aktivitäten und die damit erzeugten agrarischen Rohstoffe werden überwiegend zur Futtermittelerzeugung bereitgestellt (siehe Ackerbaustrategie Seite 8, 11). So wurden in Deutschland im Wirtschaftsjahr 2018/2019 gut 11,6 Millionen Tonnen Getreide, 6 Millionen Tonnen Öl-Nebenerzeugnisse wie Ölkuchen und Extraktionsschrote, die hauptsächlich aus Raps und Soja gewonnen wurden, sowie 3,4 Millionen Tonnen sonstige agrarische Rohstoffe zur Futtermittelherstellung genutzt.

Um die Versorgung mit Futtermitteln und somit auch die Bereitstellung tierischer Nahrungsmittel langfristig und überwiegend auf heimischer Basis sicherstellen zu können, müssen umfangreiche Anstrengungen zur Verfügbarkeit von qualitativ hochwertigen agrarischen Rohstoffen in ausreichender Menge gewährleistet werden, für die mit einer Ackerbaustrategie entsprechende Akzente gesetzt werden können.

Der Futtermittelwirtschaft ist es daher ein besonderes Anliegen, mit den im Rahmen der Ackerbaustrategie entstehenden Maßnahmen die bisherige Leistungsfähigkeit der deutschen Landwirtschaft und damit einschließlich der tierischen Veredlung zu bewahren, vorzugsweise aber sogar zu erhöhen.

Der DVT begrüßt viele in dem Papier bereits aufgeführte Aspekte, wie die Weiterentwicklung innovativer Züchtungsmethoden (siehe Ackerbaustrategie Seite 35) oder die geplanten Maßnahmen bezüglich des regulatorischen Umgangs mit neuen molekularbiologischen Züchtungstechniken (siehe Ackerbaustrategie Seite 36) und unterstützt grundsätzlich alle Entwicklungen hin zu mehr Nachhaltigkeit und Biodiversität.

In diesem Zusammenhang müssen die marktwirtschaftlichen Aspekte und der ökologische Nutzen miteinander in Einklang gebracht und ggf. gegeneinander abgewogen werden. Vor diesem Hintergrund sind aus unserer Sicht besonders die integrierten Agrarmärkte und die Globalisierung der Landwirtschaft zu berücksichtigen (siehe Ackerbaustrategie Seite 12). Wie in dem Dokument bereits festgehalten, ist eine Produktionsverschiebung aufgrund möglicher wettbewerbsnachteiliger Rahmenbedingungen in Deutschland, hin zu Ländern, in denen Ackerbau weniger effizient und umweltschonend praktiziert wird, in jedem Fall zu vermeiden. Eine solche Entwicklung würde

nicht im Sinne einer Nachhaltigkeitssteigerung sein, sondern vielmehr eine Problemverlagerung mit sich bringen. Zugleich ist jedoch zu prüfen, welche Vorteile in dem Import von Rohstoffen durch die klimatischen Vor- und Nachteile einerseits und aus ernährungsphysiologischen Aspekten für die optimale Tierernährung und somit dem Tierwohl andererseits bestehen.

Die Wettbewerbsfähigkeit deutscher Rohstoffherzeuger und Handelsunternehmen sowie die weltweiten Handelsströme von agrarischen Rohstoffen sind im Rahmen der langfristigen Ausrichtungen des deutschen Ackerbaus sowohl bei der Ausgestaltung rechtlicher Rahmenbedingungen als auch vor dem Hintergrund internationaler Verpflichtungen zu berücksichtigen (siehe Ackerbaustrategie Seite 10). Auch für die Landwirte ergeben sich durch die Auswahl der Agrarrohstoffe in der Tierernährung Auswirkungen auf die Wettbewerbsfähigkeit durch geänderte Preis-Leistungs-Relationen der Futtermittel, die zum überwiegenden Maße die Kosten der tierischen Veredlung bestimmen.

Der DVT erachtet das Diskussionspapier Ackerbaustrategie 2035 als Basis zur Ausarbeitung einer gesellschaftlich akzeptierten und umsetzbaren Vorlage für die zukünftige Landwirtschaft als sehr geeignet. Insbesondere begrüßt der DVT sehr den breit gespannten Ansatz, der deutlich über die im Koalitionsvertrag beschriebene – und viel zu kurz gegriffene – Zielsetzung hinausgeht.

Im Detail zeigen sich jedoch einige Schwachstellen, die eine deutliche Nachbesserung notwendig machen. So enthält das Diskussionspapier keine Aussagen zum Flächenverbrauch. Vor allem aber werden marktwirtschaftliche Prinzipien weitgehend ausgeblendet, wenn es um die Verwertung alternativ produzierter Nutzpflanzen bzw. um Serviceangebote für die Landwirtschaft geht. Die Ackerbaustrategie darf nicht am Hofstor enden. Der vor- und nachgelagerte Bereich einschließlich der Industrie und Wirtschaft muss zwingend mitberücksichtigt werden.

Zudem muss die Ackerbaustrategie mit den weiteren Strategien für die Landwirtschaft (z. B. Aktionsprogramm Insektenschutz, Nutztierhaltungsstrategie, Regelungen zur Düngung, Nationaler Aktionsplan Pflanzenschutz, Eiweißpflanzenstrategie usw.) sowie der europäischen Farm-to-Fork-Strategie verzahnt werden und eine einheitliche Zielrichtung verfolgen.

Kritische Anmerkungen und Vorschläge zu den Handlungsfeldern

Der DVT begrüßt grundsätzlich das in Handlungsfeld 1 beschriebene Vorhaben, erweiterte Produktionsverfahren im Rahmen des integrierten Pflanzenbaus zu erproben und umzusetzen (siehe Ackerbaustrategie Seite 21). Jedoch möchten wir in diesem Zusammenhang darauf hinweisen, dass mit einer erweiterten und veränderten Fruchtfolge auch eine Veränderung der gesamten verfügbaren Produktionsvolumina etablierter und nachgefragter Anbaukulturen einhergeht. Dies würde nicht nur eine Änderung der Rohstoffverfügbarkeiten hervorrufen, sondern möglicherweise auch mengenbedingte Preisänderungen nach sich ziehen. Im ökonomischen Kontext könnte es dadurch bedingt zu einer Verschiebung der Handelsströme kommen.

Eine langfristig geänderte Rohstoffverfügbarkeit, bspw. durch veränderte Fruchtfolgen, führt zu einer Veränderung der Futtermittelzusammensetzung. Inwieweit hierdurch ernährungsphysiologische Leistungsparameter des Futtermittels beeinflusst werden würden oder sich die

Verarbeitung ändert, kann zu diesem Zeitpunkt nicht final festgestellt werden. Trotzdem sind dies wichtige Faktoren für die Futtermittelindustrie und für die Tierhalter, die zu einem veränderten Beschaffungsverhalten führen würde. Auch der Einsatz von sogenannten mehrjährigen „low-input Pflanzen“, wie in Handlungsfeld 2 erwähnt (siehe Ackerbaustrategie Seite 24), würde vor diesem Hintergrund die Futtermittelwirtschaft im Bestreben optimaler Futterrationen konterkarieren. Für eine abschließende Bewertung müssen die wertbestimmenden Inhaltsstoffe berücksichtigt werden. In der Fütterung ist nicht in erster Linie der Proteingehalt eines Futtermittels, sondern sein Gehalt an verschiedenen Aminosäuren ausschlaggebend. Dies gilt nicht nur für Monogastrier, sondern nach fortgeschrittenen wissenschaftlichen Erkenntnissen auch beim Wiederkäuer. Durch ackerbauliche Maßnahmen sind die Aminosäuregehalte z. B. in Getreide nur sehr begrenzt – wenn überhaupt – zu beeinflussen. Dagegen sind die Möglichkeiten der modernen Pflanzenzucht hier besonders hoch zu bewerten. Wir begrüßen daher weitere Forschungsarbeiten, deren Ergebnisse allerdings nur langfristig in der Praxis umzusetzen sind, unter Einbeziehung von Experten der Tierernährung.

Darüber hinaus spielt die Verdaulichkeit der pflanzlichen Futtermittel eine erhebliche Rolle, da unser Ziel in einer möglichst hohen Futterverwertung besteht, um den Input aus Gründen der Nachhaltigkeit – und somit auch den Flächenverbrauch – möglichst gering zu halten.

Mit Blick auf geplante Veränderungen bei der Düngung bietet die Futtermittelbranche heute bereits Lösungen, die Stickstoff- und Phosphorgehalte (N und P) in Futtermitteln weiter zu reduzieren und somit einen Beitrag zu einem ausgeglichenen Nährstoffhaushalt und dem Grundwasserschutz zu leisten. Eine reduzierte Nährstoffzufuhr für das Nutztier hat eine mehr oder weniger deutliche Reduzierung der Nährstoffausscheidungen über die Naturdünger zur Folge. Dies ist aus Gründen des Klima- und des Grundwasserschutzes erwünscht. Zugleich wird damit allerdings auch die Versorgung der Pflanzenbestände auf dem Acker eingeschränkt. Der Effekt einer einseitig eingeschränkten N-Düngung auf die Protein- und Aminosäuregehalte von Getreidearten konnte in den letzten Jahren in Dänemark eindrucksvoll verfolgt werden.

Die Ziele der in den Handlungsfeldern 4 und 5 (Pflanzenschutz und Pflanzenzüchtung) beschriebenen Maßnahmen trägt der DVT grundsätzlich mit. Allerdings gilt es aus unserer Sicht, einige Aspekte bei der Art der Ausgestaltung zu berücksichtigen. Vor dem Hintergrund der Reduktion von Pflanzenschutzmitteln, die nicht als „low-risk Produkte“ im Sinne des EU-Pflanzenschutzrechtes eingestuft werden und dem damit einhergehenden geplanten Glyphosatausstieg bis 2023 (siehe Ackerbaustrategie Seite 32), ist eine ausreichende Wirksamkeit und Wirkungssicherheit der dann zugelassenen Mittel sicherzustellen, um die Ertragsleistung und die Qualitätsstandards im Ackerbau zu bewahren. Hier darf auch die Ausrichtung am globalen Agrarrohstoffmarkt nicht außer Acht gelassen werden.

Im Zusammenhang mit der strategischen Betrachtung des Pflanzenschutzmitteleinsatzes weisen wir auf Zielkonflikte hin, die sich bei einseitigen Reduzierungszielen ergeben werden. Eine Reihe von aus ökologischen Erwägungen möglicherweise sinnvollen Überlegungen können im Hinblick auf die Sicherheit von Produkten des Ackerbaus kontraproduktiv wirken: Maßnahmen wie pfluglose Bestellung, Mulchsaat usw. führen – verstärkt durch klimatische Entwicklungen – zu einem deutlich erhöhten Infektionsdruck mit einheimischen Fusarien. Benötigt werden geeignete Pflanzenschutzmittel in ausreichender Zahl, um die Gesundheit für die Lebensmittel, aber auch für die

Tiere sicherzustellen. Fehlen die Möglichkeiten zum entsprechenden Pflanzenschutz, sind die immer restriktiver werdenden Höchstgehalte für Fusarientoxine auch in Futtermitteln nicht mehr einzuhalten. Maßnahmen der Fruchtfolgeerweiterung alleine können den erhöhten Infektionsdruck nicht begrenzen.

Die offene Ansprache von Zielkonflikten und die Abwägung bei der Suche nach Lösungen ist daher aus unserer Sicht eine vorrangige Aufgabe der strategischen Überlegungen zum Ackerbau.

Mit Blick auf die Reduzierung chemischer, hochwirksamer Pflanzenschutzmittel ist daher die Züchtungsforschung (siehe Seite 35 und 36 der Ackerbaustrategie) weiter voranzutreiben. Die Ausweitung der Forschungsintensitäten auf „vernachlässigte“ Kulturarten (siehe Ackerbaustrategie Seite 35) sollte jedoch stets unter Hinzunahme marktwirtschaftlicher Aspekte durchgeführt werden und die Aspekte der Resistenzzüchtung einbeziehen. Dies bedeutet, dass entsprechende Absatzmärkte vorhanden sein müssen bzw. geschaffen werden müssen, welches mitunter einen langfristig angelegten Prozess darstellt. Für die Verwendung von Agrarrohstoffen in der Futtermittelwirtschaft ist die hohe Qualität der Produkte, die durch den gezielten Pflanzenschutzmitteleinsatz unterstützt wird, äußerst wichtig, um im Wettbewerb um Rohstoffe bestehen und auf heimische Ware zurückgreifen zu können. Hierbei sind noch Fragen zur Produktqualität, Ernterisiken und Mengen offen, die durch gezielte Züchtungsforschung möglicherweise mittelfristig die Attraktivität weiterer Agrarrohstoffe, besonders aus dem Bereich der Leguminosen, erhöhen. Eine gezielte Forschung mit einzelnen Pflanzenarten, besonders bei den Leguminosen ist aus unserer Sicht zielführender und erfolgversprechender als die breite Forschungsförderung.

In diesem Zusammenhang betonen wir nochmals die ausdrückliche Zustimmung für das geplante Engagement des BMEL bezüglich des regulatorischen Umgangs mit neuen molekularbiologischen Züchtungstechniken (siehe Ackerbaustrategie Seite 36). Die neuen Züchtungsmethoden haben großes Potenzial, um die Folgen des Klimawandels abzumildern und die Nachhaltigkeit und Biodiversität in der Landwirtschaft zu erhöhen, ohne dabei die Leistungsfähigkeit der Branche aufs Spiel zu setzen. Daher muss es das avisierte Ziel des BMEL sein, das europäische Gentechnikrecht kurzfristig an den wissenschaftlichen Erkenntnisstand anzupassen, um den zukünftigen weltweiten Handel mit agrarischen Rohstoffen und Verarbeitungsprodukten rechtssicher gewährleisten zu können. Dabei unterstreichen wir ausdrücklich, dass dieses Vorhaben nicht wie in dem Diskussionspapier angedacht (siehe Ackerbaustrategie Seite 64) langfristig ausgelegt, sondern zeitnah umgesetzt werden muss. Wir verweisen in diesem Zusammenhang auf die bereits mehrfach formulierten Forderungen, auch gemeinsam mit weiteren Verbänden der Agrar- und Ernährungswirtschaft und den Empfehlungen von Wissenschaftlern, und unterstreichen damit die große Bedeutung dieses Forschungsfeldes.¹

Abschlussbemerkung

Das Diskussionspapier enthält vielerlei Einschränkungen der landwirtschaftlichen Produktion, jedoch fehlen belastbare Angaben zur Einkommenssicherung für die Landwirte. Hier muss zumindest eine Perspektive aufgezeigt werden. Veränderungen im Ackerbau gehen nicht von heute auf

¹ Siehe Stellungnahme und Hintergrundmaterial auf der DVT-Webseite: <https://tinyurl.com/y2nowjhr>

morgen. Nur wenn absehbar ist, dass die Nachfrage nach Saatgut bestimmter Kulturpflanzen steigen wird, werden sich mehr Züchter der entsprechenden Kulturpflanze zuwenden. Dies gilt auch und insbesondere für die heimische Verwendung als Futtermittel für die mit dem Ziel der Erzeugung von Nahrungsmitteln.

Bonn/Berlin, 14.08.2020